

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Abonnenten 1.20 Mk., in den Verkaufsstellen 1.30 Mk., beim Postversand 1.50 Mk., mit Beleggeld 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Später als 11 Uhr der Redaktion abends 7 1/2, bis 7 Uhr — Telephonamt 274.

Anzeigengebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Probezeilen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Reklamen außerhalb des Landes stellen 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Anträge entgegen. — Telephonamt 274.

Tageblatt für Stadt und Land

Amliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratısbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Reine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 240

2. Hauptblatt.

Sonntag, den 12. Oktober 1913.

153. Jahrgang

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober. (Spezialkorrespondenz.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilten heute in Subertusdorf, Prinz Ernst August nebst Gemahlin im Neuen Palais bei Potsdam.

Dresden, 10. Oktober. Bei der heutigen Reichstagsersitzung im 4. sächsischen Wahlkreise Dresden-Neustadt erhielten Dr. Hartmann (Konf.) 14 038 Stimmen, Rechtsanwalt Kloppe (fortschritt. Sp.) 11 024 und Arbeiterführer Budt (Soz.) 31 150 Stimmen. Laut ist somit gewählt.

Provins und Umgegend.

Mernigrode a. S., 9. Oktober. Der Unbekannte, der sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im Zuge Sarzburg-Braunschweig zwischen Schlaben und Biensberg erschoss, ist nunmehr in der Person des 17jährigen Seminaristen Martin Bach vom Seminar in Elbing ermittelt worden. Der junge Mann scheint gemütskrank gewesen zu sein; er hatte sich am Montag mit Selbstmordabsichten aus Elbing entfernt, um sich in den Harz zu begeben. Der junge Selbstmörder ist der Sohn eines Wajfırdirektors, seine Mutter lebt in Marienwerder in Westpreußen. In einem Briefe an einen Freund kündigte er bestimmt seinen Tod durch Erschießen an und bestellte Gräber an Freunde und Verwandte.

Torgau, 10. Oktober. Drei russische Mädchenhändler wurden auf der Bahnhofs-Gebäude-Halle verhaftet. Die drei hatten mehrere 16jährige hübsche Mädchen bei sich. Ein Fahrgast belauschte die in russischer Sprache geführten Gespräche; er fragte die Mädchen heimlich nach dem Ziel der Reise, sie konnten aber keine Auskunft geben. Nummehr machte er den unfällig im Zuge anwesenden Gendarmen aus Müdenberg auf die Gesellschaft aufmerksam. Dieser veranlaßte dann in Falkenberg die Festnahme. Wie es heißt, sollten die jungen Mädchen nach Brasilien verschleppt werden.

Eisleben, 10. Oktober. In Unterritzdorf stürzte auf einem der Mansfelder Kupferhütten bauenden Gewerkschaft gehörigen Kalkofen der 31jährige Bergmann Köhler aus Eisleben ab und war sofort tot.

Meineweh, 3. Oktober. Geschichtliche Tatsachen, deren Erinnerung die Jahrbundfesten wachrufen, können aus der großen Zeit von 1813 auch von hier berichtet werden. Amtliche Quellen berichten, daß 1813 viele Leute infolge der „schrecklichen Geschicknisse vor Schred nur so sterben“. Am 26. April fand zwischen preußischen Husaren und französischen Vorposten hier ein Gefecht statt. Die Preußen wurden durch

Garde du Corps verstärkt und trieben die Franzosen zurück. Die Preußen unter Major Hellwig zogen dann über Döschwitz, Kreschschau nach Zeitz. Am 27. April zogen diese Truppen von Zeitz über Kreschschau, wo sich der Führer vergeblich eine Flasche Wein ausbat, nach Dronhig und Eisenberg. Große Furcht herrschte, als am 1. und 2. Mai der Schlachtenlärm von Lützen her ertönte und die brennenden Dörfer den Himmel blutrot beleuchteten. Am 5. Mai zogen gegen 20 000 Franzosen des Korps Dubinot von Naumburg nach Zeitz; es mußten viele Nahrungsmittel, Futtermittel und Bekleidung geliefert werden. Am 15. Juni fanden die Preußen und Esterreicher unter General Thielemann in Schlachtfeststellung vor Meineweh-Eisenberg-Gebirg. Bei der Refruktion am 14. und 15. Januar hatten Meineweh, Kreschschau und Kumbach 63 Mann aufzubringen. Infolge der Verarmung und bitteren Not der Einwohner konnte die Auslösung der freiwilligen Landwehrleute, der Mann 30 Taler, nicht beschafft werden. Am 15. Oktober erklärten dann die Bewohner dem Amm., daß sie nichts mehr liefern könnten und ihnen sogar das Geld fehlte, für sich Brot zu kaufen. Ein böser Tag war der 6. September, wo von Zeitz her Kosaken einrückten, die schrecklich plündernden und schändeten. Als Wegweiser wurde von hier zwischen zwei Reitern Christoph Seifert fortgeschleppt. Dieser konnte aber im Hohlwege bei Langendorf wieder entfliehen. Friedrich Meier, der in Torgau unter Low stand, wurde bei Groß-Beeren schwer verwundet. Sein Kamerad Gröschel aus Zellchen, der ihn auf dem Rücken aus dem Feuer rief, mußte ihn aber aufgeben, da ein Schuß den Meier tötete. Vom 21. bis 23. Oktober waren wieder große Durchmärsche. Der Schaffall war als Lazarett eingerichtet.

Thale, 9. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im hiesigen Eisenwerk. Ein etwa 100 Zentner schwerer Eisenblock kippte um und begrub den 18 Jahre alten Hüttenarbeiter Hermann Leibholz aus Wedderleben unter sich. Der Unglücksfall war auf der Stelle tot. — Infolge Krampfanfalles stürzte der Hocharbeiter Hermann Jürgens aus Clausthal in die Kläranlage. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Es konnte nur noch der in den Schlammmassen erfolgte Tod durch Erstickten festgestellt werden.

Erfurt, 9. Oktober. Derjenige Mann, der im Adamstosium nachts wiederholt Straßenspassanten sich zeigte und belästigte, taucht immer wieder auf. Neuerdings scheint der fonderbare Kauz, der jedenfalls geisteskrank ist, gemeingefährlich

lich aufzutreten. So z. B. trat er am Dalbergweg einem Bäckergehilfen gegenüber, verlegte ihm einen Messerfort in den Oberarm und lief davon. Der Mann wurde zwar energig verfolgt, entkam aber. Spöfentlich kann er bald unendlich gemacht werden.

Gerichtszeitung.

Plauen, 10. Oktober. In der Frühe des 23. Juli sah der Amtsrichter Dr. Landgraf aus Schwarzenberg mit mehreren Bekannten, u. a. dem Direktor Heinrich Hell aus Crisau im Schwarzenberg im Cafe „Imperator“ in fröhlicher Tafelrunde. Der Amtsrichter, der eine Spornmütze trug, wurde von einem seiner Tischgenossen mit „Amtsrichter“ angedeutet. Am Abendliche saßen einige Gäste beim Staa. Als das Wort „Amtsrichter“ fiel, rief einer der Gäste: „Was, der will Amtsrichter sein?“ Ein Wort gab das andere, und schließlich kam es zu Hebelreien. Der Amtsrichter ließ dann durch seinen Schupmann die Namen dreier Gäste feststellen und ließ ihnen noch am selben Tage durch seinen Freund Hell eine Herausforderung auf 15 Schritt Distanz bei dreimaligen Augenschuß zugehen. Nur einer der drei Georderten, der Student der Chemie Theodor Staub, nahm die Herausforderung an. Es kam aber zu keinem Zweikampf, vielmehr erhielt die Behörde Kenntnis von der Herausforderung, die jetzt ein Nachspiel vor der 2. Strafkammer hatte. Der Amtsrichter Dr. Landgraf, der inzwischen als Landrichter nach Plauen versetzt worden ist, hatte sich wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen zu verantworten, während der Student der Chemie Staub wegen Annahme der Herausforderung und der Direktor Hell wegen Anstiftung zur Verantwortung gezogen waren. Dr. Landgraf erklärte, er habe als Vater Herr einer Verbindung und als Beleidigter gar nicht anders handeln können, als seine Beleidiger fordern zu lassen. Das Gericht berücksichtigte denn auch zugunsten Dr. Landgrafs, daß er sich in einer Zwangslage befunden habe, und verurteilte ihn zu einer Woche Festungshaft. Der Student Staub erhielt drei Tage Haft.

Bahnen, 10. Oktober. Wegen fehlerhafter Tötung verurteilte gestern nachmittag die erste Strafkammer des Landesgerichts in Baugen den früher bei dem Automobilländer und Kaufmann Robert Emil Neumann in Jüttau beschäftigt gewesenen Kraftwagenführer Richard J. Diebner zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 31. August d. Js. auf der Heimfahrt von einer Probefahrt nach Grottau in der Nähe der Reichsgrenze den Fährerearbeiter Böhmel aus Oberallersdorf überfahren, so daß dieser alsbald seinen schweren Verletzungen erlag.

Breslau, 9. Oktober. Amtsrichter Reitel hat gegen das Urteil der Obergericht Strafkammer Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Vom Rindmordprozess in Kiew.

Kiew, 10. Oktober. Der Arbeiter Lyubimich aus Salskys Fabrik, in der der Angeklagte Weis arbeitete, sagte aus, in der Mitte des Jahres habe sich ein Verderbfall befallen, in dem auch eine bewohnbare Kammkammer gewesen sei, in der Frau Weis gewohnt habe. Im Herbst sei dieser Verderbfall abgebrannt. Auf Grund eines Verurteilten Weis stellte das Gericht fest, daß der Verderbfall am 23. Oktober abbrannte, während Weis am 16. August verhaftet worden war. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß nach der Auslage Lyubimichs das Feuer im Innern des Verderbfalls in Abwesenheit des Stallknechtes

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

„Ich möchte so gern Ihr Vertrauen in mich rechtfertigen und Ihnen meine unveränderte Ergebenheit beweisen,“ entgegnete er, indem er sich bemühte, seine Amtsmiene zurückzugewinnen. „Ich würde Ihnen so gern gefällig sein, wenn es von mir abhängt, aber es stehen Schwierigkeiten im Wege.“

Berta Blasius dachte erschrocken, wie trüb und öde ihr Haus sein würde ohne ihren Liebbling, und sie nahm noch einmal allen Mut zusammen. Mit stehender Bitte begann sie von neuem von seinem Einfluß zu reden, von der Hoffnung, die sie in seine Fürsprache setzte.

In diesem Augenblick tat sich die Tür auf, und Frau Linda habicht zeigte sich auf der Schwelle mit feindseliger Miene, zum Ausgang gerüstet. Ihre Züge erschienen noch schärfer, ihre Gestalt noch hagrer neben Frau Bertas weicher Rundlichkeit.

„Verzeihe, ich dachte, du seiest allein — die Sprechfrunde ist längst vorüber —, ich warte schon eine ganze Weile auf dich,“ sagte sie mit nicht mißzuverstehendem Vorwurf, und ihre Epäheraugen durchbohrten die Schuldige, die ihr den Gatten vorenthalt.

„Lieber Herz, erlaube, daß ich dich mit Frau Blasius bekannt mache,“ bat der Bürgermeister in süßstem Tonfall. „Es ist ja so sehr ein Freude für mich, meine liebe Frau vorzustellen, denn wir sind alte Bekannte.“

Die beiden Frauen begrüßten sich mit errotterten Höflichkeit, so daß sich eine förmliche Gessellschaft im Zimmer zu verbreiten schien. Armer, unglücklicher Theo! dachte Berta, und in diesem Augenblick verzog sie ihm vieles.

„Frau Blasius kam mit einem Ansehen,“ fuhr Theodor habicht fort, und er trug seiner Frau die Sache vor. „Du wirst dich gewiß gern bei deiner Nichte, der Gräfin, für Fräulein Vinter verwenden,“ fügte er hinzu, „du kennst ja

wohl die junge Dame, die Schulkollegin unserer Elsa, persönlich.“ Die beiden Frauen hatten unterdessen Platz genommen, beide auf dem Kamellischensofa, während der Bürgermeister in seinem tiefen Sessel verankert. Er spielte mit einem Fußbein, das er zwischen den Fingern drehte. Linda habicht hielt ihren Schirm fest wie einen Stock. Elsa räusperte sich hart, ehe sie sprach, und entgegnete mit trockener Stimme, die jede Allusion, die noch irgendeine und irgendwie ihr Leben triffen konnte, totzuschlagen schien:

„Ich kenne Fräulein Vinter nur sehr oberflächlich, aber was ich von ihr gehört habe, macht es mir leider unmöglich, sie meiner Nichte zu empfehlen, da sie sich durchaus nicht für ihr Haus eignet.“

Hier machte sie eine Pause. Berta Blasius warf einen hilfsehbenden Blick auf ihre Augenblinde, aber Theo habicht wich ihm aus. „Hm, hm, meinst du wirklich?“ fragte er sanft.

„Ach meine immer, was ich sage,“ war die unerbittliche Antwort. Einen schlechteren Anwalt als ihre Tante hätte Erda Vinter nie bei Frau habicht haben können, denn diese kannte ihre Vorgeschichte ganz genau. Der Bürgermeister ahnte jetzt schon das Unwetter, das durch Berta Blasius Besuch heraufbeschworen und im Anzuge war.

„Fräulein Vinter hat kein Geheimnis daraus gemacht, daß sie nicht auf dem Boden der Gesinnung steht, die unerlässlich ist, um sie als Lehrerin und Hausgenossin auf dem Schloß zu empfehlen,“ fuhr Linda habicht mit Richtermeierei fort. „Sie hat einmal auf dem Seminar in einem Klassenaußfall Ansehen gehöhrt, die unfre Elsa erschreckten, und nach allem, was meine Tochter mir darüber mitgeteilt, nenne ich sie unpassend für ein junges Mädchen, denn sie verherblichen schrankenlose Freiheit und den Kampf gegen geheiligte Traditionen. Eine junge Dame mit solchen Ansichten gehört nicht in das gräfliche Haus der Gunderodes.“

„Hm, hm,“ räusperte sich der Bürgermeister, „meine verehrte Frau Blasius, da haben wir die Erbschaft des Blutes,

die ich bereits erwähnte.“

Berta Blasius hatte sich erhoben.

„Ach bedauere, Herr Bürgermeister, Sie belästigt zu haben,“ sagte sie, blaß bis in die Lippen. „Ich glaube zwar, daß Ihr Fräulein Tochter und Ihre Gemahlin meine Nichte falsch verstanden haben, aber jedenfalls bleibt in dieser Sache weiter nichts zu sagen. Sie erlauben, daß ich mich empfehle.“

„Von falsch verstehen kann gar keine Rede sein,“ erwiderte sich Frau Linda in einem Ton, der hart an der Grenze der Höflichkeit stand. „Wenn Sie den Auftrag nicht gelesen haben, holen Sie es doch, bitte, nach. Aber Sie werden sicher die Ansichten Ihrer Nichte kennen, da sie ja von Ihnen erzogen wurde und ausschließlich unter Ihrem Einfluß gefanden hat.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Frau Bürgermeister, in unferm Hause gibt es keine solchen Ansichten,“ erwiderte Berta Blasius. Mehr konnte sie nicht sagen, sie mußte gewaltig schlucken, um nicht in Tränen auszuweichen, aber sie wollte sich vor dieser Frau nicht schwach zeigen.

„Sicher nicht, das ist so bekannt,“ fiel der Bürgermeister begütigend ein. „Ihr Herr Vater ist einer unfer gedachtesten Bürger. Willkührt hat aber doch Ihre Nichte etwas mehr vom Blute der Mutter geerbt, als Sie selbst glauben oder wissen, meine liebe Frau Blasius. Wie schwer es ist, dagegen anzukämpfen, beweisen die Erfahrungen.“

Frau Berta stammelte noch einige nichtsagende Worte und empfahl sich eilig. Sie ging mit besüßelten Schritten, um nur aus diesem Hause zu kommen, aus dem Bereich der habichtfüllen Blicke dieser Frau, die sie wie eine Todfeindin angesehen. Lebend und schwer atmend vor Entrüstung eilte sie heim. Die Überwindung in diesem Bittgang hatte sie einen härteren Kampf gekostet, aber einen solchen Mißerfolg, eine so bittere Kränkung hätte sie nie für möglich gehalten.

(Fortsetzung folgt)

Danzig, 10. Oktober. Verhaftet wurde hier wegen Intrigue im Beruf der Rechtsanwalt Brestel, ein bekannter polnischer Agitator.

entstanden sei, während sich Frau Weiss in ihrer Wohnung befinden habe. Der Verteidiger Grubenberg eruchte um die Verfestigung des Prokollas über die Hausflutung in der Wohnung Weiss. Das Gericht lehnte aus formellen Gründen das Gesuch ab und gab nur bekannt, daß die Hausflutung am 9. August stattgefunden habe. Während des Verfahrens von vierzehn Kameraden des ermordeten Justizinspektors sagten zwei von ihnen aus, sie seien am 25. März 6 Uhr morgens auf dem Wege zur Schule gewesen. Agenten der Geheimpolizei hätten ihnen gebot, sie einzulassen, wenn sie nicht ausfielen, daß sie Justizinspektors nicht gefangen hätten. Die Kameraden Justizinspektors sagten weiter aus, sie hätten oft in der Nähe der Fabrik Seitens gepieelt und zuweilen das Hofstrassenbahn betreten. Die Hausflutung hätten sie oft vertrieben, Weiss jedoch niemals.

Bemerkliches.

Berichtigung. In voriger Nummer ist infolge Unachtsamkeit des Redakteurs ein Satz unverständlich wiedergegeben worden. Es sollte richtig heißen, daß sich 200 Gelehrte, höhere Beamte usw. in einer Erklärung auf die Öffentlichkeit gewandt hätten, um Stellung gegen das Unmögliche des Kriminalmordes, gegen jeden Mord, zu nehmen.

Verstorbene.

Lüttich, 10. Oktober. Ein Weibsdrama hat sich heute früh vor den Toren eines großen Warenhauses abgepielt. Der Bankbeamte Mullin feuerte dort seiner früheren Geliebten, einem Fräulein Ringler, die ihr Verhältnis mit ihm gelöst hatte, auf und schoß im Moment, als sie aus dem Warenhaus heraustrat, vier Revolverkugeln auf sie ab. Das junge, schöne Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Der Mörder entfloh. Als er sich verlor, wurde er sich gegen das Publikum und schoß mit einem zweiten Revolver auf seine Verfolger. Ein Posten wurde getötet, vier andere Personen sind verletzt worden. Bei der Panik, die unter dem Publikum ausgebrochen war, konnte Mullin entkommen. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbrecher waren bis in die Abendstunden erfolglos.

Wien, 10. Oktober. Nach einer neuen Meldung aus dem Gebiete der Stubalpe (in Steiermark), wo, wie wiederholt berichtet, seit einer Reihe von Monaten unbefangene Raubtierrei des Schreden der dortigen Bauernschaft bilden, soll es sich tatsächlich um einen Löwen und einen großen Wolf sowie zwei kleinere Raubtiere handeln. Die Tiere sind dort bereits seit Anfang 8. bis einer Menagerie in einem Orte Obersteiermark, deren Käfige morisch waren, entwichen. Gestern hat wieder eines der Tiere, die trotz ausgelegter hoher Belohnung und der Anstrengung Hunderte von freiwilligen Jägern bei der großen Ausdehnung des Stubalpegebietes noch nicht zur Strecke gebracht werden konnten, einen 1 1/2 Jahre alten Jäger getötet und fast ganz aufgefressen. Das Raubtier ist dem Jäger bei dem Nachhausegange und hat ihn die Wirbelsäule glatt durchgefressen, was auf eine große Rahe schließen läßt. Da in diesem Gebiete sehr bald Schnee fällt, glaubt man, daß es gelingen wird, in den nächsten Tagen die Art der Tiere aus den Wäldern endgültig fernzutreiben.

Wien, 10. Oktober. Wegen eines Stillsitzensvergehens wurde in Neudorf (Bun) der dortige Hilfsrichter verhaftet. Auf dem Transport in das Untersuchungsgefängnis zog er einen Revolver und erschoss sich vor den Augen des Genärzern.

Görlitz, 10. Oktober. Ein junges Mädchen Maria Hans von hier, das heute nach kurzen Krankenlager aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen werden sollte und sich nach Hause begeben wollte, wurde in Gegenwart einer Schwester so hart am ganzen Körper verprügelt, daß der Tod bald nach dem Bade eintrat. Das junge Mädchen starb schon 10 Minuten nach Beginn des Bades über die unerträgliche Hitze. Nach 14 Minuten verlangte die Badende wiederholt ihre Freilassung, weil sie Krämpfe bekam. Darauf wurde das Dampfbad abgestellt. Das Mädchen fiel aber sofort in eine tiefe Ohnmacht, aus der es nicht wieder erholte.

Hirschberg a. d. Saale, 10. Oktober. Der 44jährige Gefährlicher Johann Krause verunglückte dadurch, daß er schwer beladener Wagen umstürzte und ihn der Brustkorb eindrückte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Scharführer des 2. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments Dienstmagd Hein Mittel fiel, als er eine Reihe Schmutzpaten nehmen wollte, vom Wagen herab und geriet so unglücklich unter die Räder, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

München, 10. Oktober. Der Vorstand der Dfirtristafte Kadelzburg (Mittelfranken), Brandstätter, hat, wie sich bei einer Rektion herausstellte, Berechnungen von über 300000 Mark begangen. Die Berechnungen können durch den Referatsfonds gedeckt werden.

Breslau, 10. Oktober. Der Rechtsamt Schott in Nikolai stellte sich dem Gericht unter der Selbstanklage, er habe aus Not zur Tilgung aller Schulden ein anvertrautes Gelder angegriffen. Wie der „Bericht Wanderer“ mittelt, betragen die Unterhaltungen rund 200000 Mark.

Ratze, 10. Oktober. In dem Nachbarort Rindesdorf wurden heute durch ein Großfeuer sechs Wohnhäuser, neun Ställe und Scheunen eingeeicht. Der Schaden wird auf 300000 Mark geschätzt. Acht Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

Hannover, 10. Oktober. Der Anfang Februar dieses Jahres nach Untertholung von über 300000 Mark flüchtig gewordene Generaldirektor der Land- und Industriebank A.-G. in Berlin Paul Richard Lindner wurde gestern von dem hiesigen deutschen Konsul erkannt und auf seine Veranlassung in Haft genommen.

Moskau, 10. Oktober. Wie aus Pskow (Kaukasus) gemeldet wird, ist der Fürst Dabian, der seit dem 20. März dieses Jahres in der Zwangsarbeit verurteilt worden. Der Fürst hatte aus Liebe zu der Fürstin Dabianitskii deren Gatten durch gebungene Mörder töten lassen. Die beiden Mörder wurden feinerzeit zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Zehn, 10. Oktober. Als das Torpedoboot „Atlant“ auf der Höhe von Omiate Kriagsinsignien vornahm, explodierten die Kessel. Das Schiff wurde in zwei Teile zerrissen und sank. Zwei Mann von der Besatzung wurden getötet und 16 Mann verundet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Es kann ja nicht immer so bleiben!

Schon färben die Wälder ihr Kleid. — Schon wurde es stiller und trüber — Im brauenden Strome der Zeit — Zieh schnell uns die Tage vorüber. — Doch wenn uns ein Tag nicht gefällt — Schnell wird ihn ein anderer vertreiben — Der schönste Trost bleibt auf der Welt: — Es kann ja nicht immer so bleiben! — Wenn heute ein Schuppen dich plagt — Und wenn du dich fühlst wie zer schlagen — Wenns Wetter dir nicht immer behagt — Und Ärger verstimmt dir den Magen — Wenn gänzlich Fortuna dich mißet — Und mahndend die Gläubiger schreiben, — Dann singe zum Trost dir das Lied: — Es kann ja nicht immer so bleiben! — Es kommt ja für jeden die Zeit, — Nur darf man die Zeit nicht verpassen, — Vereintamt ist manch eine Maid — Seitdem die Reserve entlassen — Doch hoffnungsroh geht sie einher, — Es kann ja nicht immer so bleiben — Vermeht wird jetzt wieder das Heer, — Bald herrscht ein viel lebhafter Treiben! — Das Heer, das verfürzt werden muß — Gibt uns die Gewähr für den Frieden — Und machts auch dem Nachbar Verdruß — Wir haben uns dazu entschieden — Und wie auch der Franzmann sich rührt — Ein Keil wird den andern stets treiben — Wir wachen, daß uns nichts passiert — Und das wird wohl immer so bleiben! — Stets liebt Europa die Ruh — Doch hat sie nie lange bestanden — Es brodel und gährt immerzu — Und Zündstoff ist immer vorhanden — Und ob auch der Friedensfreund meint: — Das kann ja nicht immer so bleiben, — Es bleibt uns der Freund wie der Feind — Die Menschen sie müssen sich reiben! — Noch tobt auf dem Balkan ein Kampf, — Jetzt will sich Albanien nicht fügen — Es kennt ohne Feuer und Dampf — Der Balkan kein reines Vergnügen! — Die Großmächte stehen

beiseit — Mißfällig betrachtend das Treiben — Und meinen vertrauend der Zeit: — Es wird doch nicht immer so bleiben!

Das ist noch ein Trost auf der Welt, — Den kann man sich billig verdienen — Wenn dies uns und heute mißfällt: — Es kann ja nicht immer so bleiben — Wenn heute ein Wert dir mißleht, — So schaffe dich hoffnungsroh weiter — Und denke, was immer geschieht: — Es kommt auch mal anders! Ernst Heiter.

Kleines Feuilleton.

Die Entfernungen der Fixsterne von der Erde

sind so ungeheuer, daß das menschliche Vorstellungsvermögen nicht ausreicht, sie faßlich zu veranschaulichen. Wie wir dem lehrreichen Büchlein des Kölner Astronomen Prof. Herrn J. Klein (Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart, Preis 1,40 Mark) entnehmen, ist der nächste Fixstern bei der Erde der glänzende Stern Alpha im Zentaurus, der am südlichen Himmel steht. Seine Entfernung beträgt 4500 mal 1000 Millionen Meilen oder ist 225 000 mal so groß als die Entfernung der Sonne von der Erde. Allen bis jetzt angefertigten Untersuchungen zufolge gibt es keinen Fixstern, welcher der Erde näher wäre als 4000 mal 1000 Millionen oder 4000 Milliarden Meilen. Man bezeichnet diese Entfernung als eine Sternweite, und diese zu durchlaufen bedarf das Licht 3 1/4 Jahre. Die Zahl der Sterne, deren Entfernung man direkt messen konnte, ist noch sehr gering. Von bekannten Sternen befindet sich darunter Sirius, dessen Entfernung 2,6 Sternweiten beträgt, Vega mit 20 Sternweiten, Capella mit einer Entfernung von 2,5 Sternweiten. Unter der Annahme, daß die Entfernungen der Sterne voneinander im großen und ganzen nicht allzu verschieden sind, und daß die lichtschwächsten Sterne durchschnittlich auch am entferntesten stehen, hat man die durchschnittlichen Entfernungen der Sterne der verschiedenen Helligkeitsklassen zu schätzen versucht. Hiernach befinden sich die schwächsten, dem bloßen Auge noch sichtbaren Fixsterne in einer Entfernung, welche der Lichtstrahl erst in 100 Jahren zu durchlaufen vermag. Die Sterne 10. Größe, also die schwächsten, die man in einem mäßigen Fernrohr noch sehen kann, haben eine Entfernung von über 500 Lichtjahren, und die kleinsten Sternchen, die unsere mächtigen Teleskope noch zeigen, müssen sich in Entfernungen befinden, die zu durchlaufen der Lichtstrahl mehrerer Jahrtausende bedarf.

*** Die gute Soldatenmutter.** Dem in Lörrach (Baden) erscheinenden „Anzeiger“ entnehmen wir folgendes Geschildertes: Ein beim Mähdler in einem Orte des Wiesentales bei einer Witwe einguarterter Grenadier war nach einem anstrengenden Marsch und Manövertag sehr ermüdet und versief bald nach Antritt in seinem Quartier in tiefen Schlaf. Er hatte vorher seine Wirrin gebeten, ihn um 6 Uhr zum Stiefelappell wecken zu wollen. Gegen 3/6 Uhr wollte die Frau den Soldaten wecken, fand ihn aber im tiefsten Schlummer. Das große Mitleid mit dem gesund schlafenden (ich) ließ sie nicht übers Herz bringen, ihn zu wecken. Auf's beste putzte sie selbst die Grenadierstiefel, nahm sie unter den Arm und ging nach dem Appellplatz, wo bereits die Kompanie angetreten war, und der Hauptmann die Befestigung begonnen hatte. Ohne weiteres trat sie vor den Militärgerichtlichen, hob die Stiefel nach militärischer Art zur Kontrolle hin und meldete dem erkannten Hauptmann, daß ihr Grenadier völlig erschöpft sei und in tiefem Schlaf liege, aus dem sie ihn nicht habe reifen wollen. Sie habe die Stiefel selbst geputzt und bringe sie jetzt an Stelle des ruhenden Soldaten, der aber nichts davon wisse, höchstgehändig zum Appell. Ein schallendes Gelächter ging durch die Kompanie. Der Hauptmann selbst zeigte sich der Situation vollat gemacht, revidierte die Stiefel, fand sie in Ordnung und entließ unter dem Kommando „Wegtreten!“ die soldatenfreundliche Matrone.

Totales.

Merseburg, 11. Oktober.

Siedelungs-Gesellschaft „Sachsenland“. Am Oberpräsidentium zu Magdeburg fand am 9. Oktober unter Leitung des Oberpräsidenten von Hegel die Begründung der gemeinnützigen „Siedelungs-Gesellschaft Sachsenland“ statt, die nach dem Vorbild der ostpreussischen, pommerischen und schlesischen Landgesellschaft sowie der „Eigene Scholle“ in Frankfurt a. D. gebildet ist und die Aufgabe hat, auch in unserer Provinz die innere Kolonisation zu betreiben. Das bisher zusammengebrachte Stammkapital beträgt 1 370 000 Mark, wovon der Staat 500 000 Mark beigetragen hat. Im Aufsichtsrat befinden sich u. a. der Oberpräsident, der Landeshauptmann und der Präsident der Landwirtschaftskammer. Zunächst wird nach die „Eigene Scholle“, die bekanntlich die Domäne Limmendorf und das bisher dem Großherzog von Hessen gehörige Gut Hilsede zur Befiedlung erworben hat, diese Geschäfte weiter abwickeln. Wenn das Stammkapital des „Sachsenlandes“ durch weiteren Zutritt von Privaten, Kreidern und Städten sowie demnachst auch der Provinz, die erforderliche Höhe erreicht haben wird, so wird — voraussichtlich im nächsten Frühjahr — die Gesellschaft selbst das Werk der Befiedlung in unserer Provinz in die Hand nehmen und die „Eigene Scholle“ hier ihre Tätigkeit einstellen. Es geht rüthig vorwärts mit der inneren Kolonisation in der Provinz Sachsen, dank der tatkräftigen, zielbewußten Mitarbeit der führenden Persönlichkeiten in unserer Provinz. Die Verdächtigungen freimüthiger Blätter, die dahin gehen, daß für die innere Kolonisation nichts Wesentliches geschieht, werden durch die obenbezeichneten Maßnahmen aufs glänzendste widerlegt.

Handlungs-Gesellschaften und Zwangsstrafen-Kassen. Die Erweiterung der Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung für Handlungs-Gesellschaften von 2000 auf 2500 Mark zwingt weitere Kreise der kaufmännischen Angestellten, sich vom 1. Januar ab einer Krankenkasse anzuschließen. Wie uns mitgeteilt wird, hat die größte und älteste kaufmännische Krankenkasse, die Kranken- und Begräbnis-Kasse des Verbandes Deutscher Handlungs-Gesellschaften zu Leipzig, die Möglichkeit geschaffen, daß sich die neuerdings versicherungspflichtig werdenden Angestellten bei ihr schon jetzt ohne ärztliche Untersuchung für Ende Dezember anmelden können. Wer früher, also sofort, Mitglied werden will, erhält vom Verbands-Deutscher Handlungs-Gesellschaften die

außerordentliche Vergünstigung, daß er für dieses Jahr keinen Verbandsbeitrag mehr zu zahlen braucht. Dieser Beitrag beträgt sonst 4,50 Mark vierteljährlich. Wer diese Vergünstigung befreit, ist vom Zwange, der Ortskrankenkasse beizutreten, befreit. Es ist also den Handlungs-Gesellschaften die beste Gelegenheit geboten, der leistungsfähigen kaufmännischen Berufskasse beizutreten, die 1 1/2 Millionen Mark Vermögen besitzt und mit ihren weit über 50 000 Mitgliedern auch die größte Berufskasse der Welt ist.

Kunstausstellung im Schlossgarten-Salon. Eingegangen ist die 91. Monatsserie des Thüringer Ausstellungsvereins bildender Künstler in Weimar mit zahlreichen Porträt-Gemälden von Arthur Schlabach, Grunewald, die wegen der Art der Behandlung und Technik und Auffassung besondere Beachtung verdienen. Von den übrigen Eingängen sind die Landschaftsbilder von Professor Hugo Knorr, Karlsruhe, Ostarr. Koch, Chemnitz, Peter Paul, Dräwing und Reinhold Reuber in Weimar herzuheben. — Von Herrn Bildhauer Judoff-Scherpau ist sein neuestes Werk: Zwei Kindergruppen in Gips herporzuheben. — Ferner sind einige kleinere Landschaften von Fräulein Agnes Beisner hier selbst ausgestellt.

*** Wasserleitung.** Am Dienstag, den 14. d. Mts. wird die städtische Wasserleitung einer Spülung unterzogen. Vorübergehende Trübungen des Leitungswassers sind hierauf zu rüdzuführen.

Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg. Die beteiligten Handwerkerkreise werden darauf hingewiesen, daß die nächsten achtwöchigen Volkskurse, und zwar solche für Schneider, Schuhmacher, Gas-, Wasser- und Elektroinstallateure, am Montag, den 5. Januar 1914 beginnen werden. Meister und Gehilfen, die beabsichtigen, daran teilzunehmen, werden gebeten, die Anmeldekarte spätestens 4 Wochen vor Beginn der Kurse zu bewilligen, da andererseits nicht ausgeschlossen ist, daß ältere Meister hinter bereits vorgemerkten Gehilfen zurückstehen müssen. Der Kursus für Elektroinstallateure wird an der Königl. Vereinigten Maschinenbauschule abgehalten werden, alle übrigen finden in den Räumen des Gebäudes der Provinzial-Meisterkurse, Brandenburgerstraße 10, statt. Jede Auskunft wird vom Leiter der Meisterkurse, Direktor Professor Rudolf Böhm, Magdeburg, Brandenburgerstraße 9, erteilt.

Noch eine Leuerungsmünze.

Der Aufsatz in Nr. 236 des Kreisblattes: „über zwei Leuerungsmünzen“ bewog mich, mir wieder einmal die in meinem Besitze befindliche Leuerungsmünze anzusehen und mit den beiden beschrifteten zu vergleichen. Ich fand sie vor Jahren in einem Hause meines Vaters, wo sie den Kindern zum Spielen diente. Sie wurde mir auf meine Bitte überlassen. Die Münze ist aus Blei und hat einen Durchmesser von 3 1/2 Zentimetern. Die Vorderseite trägt die Umschrift: Du Kornidue. Den 12. März. In der Mitte rechts ist die große, fette Gottheit eines Mannes, der an einem langen Stabe in der rechten Hand einhergeht. Links sieht man eine kleine weibliche Gestalt, die die Arme stehend emporhält. Oben links von dem Kopfe des Mannes, offenbar des Kornidue, ist ebenfalls eine kleine Frauengestalt, die mit der linken Hand nach oben weist und in der abwärts gestreckten Hand — wie es scheint — ein Gefäß hält, aus dem Körner zur Erde niederfallen. Für die Fledermaus eine tröstliche Mahnung, daß Segen und Hilfe von oben kommen. Unter den Gestalten steht: Theure Zeit 1694—1772 in zwei Zeilen. Die Rückseite zeigt ein auf die Seitenwand gestelltes Sesselstuhl mit folgender Umschrift: Wer Korn innehat, dem fluchen die Leute (innen). Aber Segen kommt über den, der es verkauft (außen). Auf beiden Seiten des Sessels steht je ein Bämdchen. Die Umschrift lautet: Sprüche Salomo 11 B. 26. Die Münze bezieht sich also mit auf die Zeit, aus der die unter 1 in dem angeführten Aufsatz beschriebene stammt und hat die Umschrift der Notmünze auf die Leuerung 1846—47. Reinhardt, Pfarrer.

Stift Merseburgische Landkarte.

Eine hübsche Landkarte vom Stift Merseburg hat Kommerzienrat Carl Berger dem Heimat-Landverein geschenkt. Sie ist erschienen bei Johann George Schreyber in Leipzig, leider ohne Jahreszahl. Das schmale Titelschildchen hat dieselbe Brauereiembleme. Große Bierfässer auf voll geladenen Wagen von zwei kräftigen Merseburger Schimmeln gezogen, die ein roter Weitermann lenkt. Andere Fässer lagern umher und dazwischen steht friedlich eine Kaffee-Kanne und anderes Gerät.

Das Bildchen ist ein Hinweis auf das Bier-Brauen als einen Hauptnahrungszweig der Merseburger, von denen der um 1700 schreibende Chronist Wulpius sagt, daß sie „ein sehr gut und gesund Bier“ haben, das auch in Halle von jeher gern getrunken ward. Noch heute feiert der Bruder Studis das Merseburger Bier im Liede. Als es sich im 30jährigen Kriege im Jahre 1629 um die Frage handelte, ob die Stiftesstadt Merseburg geräumt werden sollte, sprach ein gewisser Ludwig: „Mein Rath wäre, wir bleiben hier, es ist in der ganzen Welt nicht besser als zu Merseburg, da es so gut Bier hat.“

Die Einteilung der Merseburgischen Stiftslande in 4 Ämter: „Amt Merseburg, Amt Lützen, Amt Lauchstedt, Amt Schkeuditz“ ist auf der Karte genau durchgeführt und durch Farben unterschieden. Die an das Stift Merseburg angrenzenden Gebietsteile kommen genau zur Darstellung. (Gegen Morgen das Amt Leipzig und das Amt Delitzsch, gegen Mittag das Amt Pegau und das Amt Weisenfels, gegen Abend das Amt Freyburg und das Mansfeldische Land, gegen Mitternacht das Stift Halle.“ Die Mitten im Stiftsgebiet liegenden Dörfer Fortsetzung auf nächster Seite.

Kombella
Nach dem Rasieren eine Wohlthat.
die nichtfehlende Hautcreme

Daspig und Cröllwitz („Crellwitz“) sind als „Zur Schul Fortie...“ bezeichnet. Das ist mir neu. Nach den mir vorlie- genden Nachrichten sind Daspig und Cröllwitz „zum Amt Wei- senfels gehörige Stadt Merseburgische Lehn“. Die Karte ist... Dem freundlichen Schenker auch an dieser Stelle be- züglich Dank.

Gewerbeordnungs-Änderung.

Die vom Reichsamt des Innern einberufene Handwerker- Konferenz hat, wie die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet, auch zu einer Klärung in der vielumstrittenen Frage der Aufhebung oder Abänderung des § 100q der Gewerbeord- nung geführt. Dieser Absatz schreibt vor, daß die Innung ihre Mitglieder in der Befreiung der Preise ihrer Waren oder Lei- stungen, oder in der Annahme von Kunden nicht beschränken darf. In jener Konferenz sind die Vertreter des Handwerkers davon überzeugt worden, daß eine Befreiung der Schranke des § 100q dem Handwerk nicht förderlich sein würde. Die gezielte Bestimmung nicht den aus ihr vielfach gefolgert- werden Sinn, daß der Preisbildung zu befehlen, sondern die Vorschrift nicht nur die Zwangsinnungen keine Befugnis, die Mitglieder zur Annahme der Preise zu zwingen. In der Konferenz ist es nun als zweckmäßig erachtet worden, die Einbehaltsfrist der Zwangsinnungen zwischen Zwangs- und freien Innungen durch eine Änderung des Wortlauts des § 100q zum Ausdruck zu bring- en, und es wurde folgende Fassung vorgeschlagen:

Die Innung darf ihre Mitglieder in der Annahme von Kunden nicht beschränken. — Zur Aufstellung von Preisverord- nungen für Waren oder Leistungen ist auch die Pflichtinnung befugt, jedoch dürfen die Innungsmitglieder zur Einhal- tung dieser Preise gegen ihren Willen nicht verpflichtet werden.

Entgegenstehende Beschlüsse sind ungültig.“

Dieser Vorschlag hielten die Vertreter der Regierung für diskutabel, sie erklärten aber, daß mit dieser Formulierung die äußerste Grenze ihres Entgegenkommens gegeben sein würde, und daß ihre abschließende Entscheidung von den weiteren Ermüdungen und Beratungen abhängig bliebe.

Ausland.

* Paris, 10. Oktober. An Bord des französischen Ban- zerschiffes „Diderot“ fand heute mittag im Hafen von Car- tagena ein Frühstück statt, bei dem König Alfonso und Präsident Boincaré, die am Vormittag dort eingetroffen waren, neben- einander saßen. Dabei wurden Trinkprüche gehalten. Den Redaktionen der Pariser Abendblätter wurden gegen drei Uhr nachmittags die Texte der Trinkprüche mitgeteilt, jedoch mit dem Bemerkten, diese Refümees nicht ohne nachfolgende Er- laubnis zu veröffentlichen. Diese Erlaubnis unterließ, weil in Cartagena mittags noch wichtige Änderungen an den Trink- sprüchen vorgenommen wurden. Der Satz, der noch in letzter Stunde neu redigiert wurde, findet sich in einer Ansprache Boincarés. Er lautet: „Die französischen Offiziere und Mann- schaften sind glücklich, mit ihren spanischen und englischen Kam- meraden sich verbrüder zu können in diesem Mittelmeere, an dessen Küsten die Zivilisationsbestrebungen Frankreichs und Spaniens sich berühren, wo in fortwauernder Interessengemein- schaft Frankreich und Spanien ihre friedlichen Bemühungen fortsetzen.“ Die der französischen Regierung nabestehenden Zeitungen sind bestrebt, in Berufung auf Madrider Äußerungen der Meinung entgegenzutreten, daß Spanien irgendwelche Verpflichtungen zur Verstärkung seiner Wehrkraft habe einge- geben müssen. Der „Temps“ legt besonderen Wert auf die Ver- sicherung des Madrider Regierungsorgans „Liberal“, daß in der französisch-spanischen Freundschaft keinerlei Gefahr für die

Beziehungen Frankreichs zu Deutschland liege.

Ein Berliner Schwindler in Bayreuth verhaftet. Ein ge- riebener Gauner, der zwei Jahre lang Geisliche, höhere Be- amte und Offiziere in der Provinz auf das erhebliche Ge- schädigt hat, ist von der Bayreuther Polizei verhaftet worden. Der früher in Schöneberg wohnhafte Mühlenmacher Ludwig W. Mertel hatte seine in der Hauptstraße gelegene Fabrik schlie- ßen müssen und legte sich nun auf Schwindelbeilen. W. bereisete ganz Deutschland und gab in allen größeren Städten Gast- rollen. Er suchte an allen Plätzen, an denen er sich aufhielt, höhere, meist pensionierte Beamte auf und erzählte diesen un- ter Tränen, daß er soeben auf einer Geislichensreise von seiner Gattin ein Telegramm erhalten habe, daß seine einzige Tochter gestorben sei. Da er sich völlig verausgabt habe, so bitte er um Reise- und Zehrgeld nach Hause. Der Schwindler gab je nach der Stadt, in der er sich aufhielt, ein möglichst entlege- nes Ziel an und erreichte es so, daß seine Opfer sich zur Her- gabe von 50 bis 100 Mark verbanden. Nach über aber pflegte er protestantischen und katholischen Geislichen mitzuspähen. Er erschien bei den Geislichen und teilte diesen unter Tränen mit, daß seine Frau, mit der er sich auf die Reise in der be- treffenden Stadt aufgehalten habe, vor einigen Stunden plötz- lich verstorben sei. Nachdem er dann den Geislichen gebeten hatte, bei der Beerdigung die Leichenrede zu halten, erzählte er Schwindler, daß ihm auf der Reise das Geld ausgegangen sei, und daß er nun in seine Heimat fahren müsse, um dort Kap- ital flüssig zu machen. So glückte es ihm in zahllosen Fällen, Beträge von über 100 Mark zu erschwindeln. — In Bayreuth ereilte ihn endlich das Geschick. Bei dem Verhör gab W. zu, auf die geschätzte Weise in über 100 Fällen erhebliche Be- träge ergaunert zu haben.

Befanfmachung

Unter dem Schmeinebstande des Landwirts Schumann in Köffen ist die Schweineleuche ausgebrochen. Merseburg, den 10. Oktober 1913. Der Amtsleiter des Bezirks Evergau. Vogel.

Passage - Theater. Lichtspielhaus. Halle a. S. Leipzigerstr. 88. Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Programm-Wechsel. Zur Vorführung gelangen merckwürdigste Schöpfungen der Musikwelt, fesselnd durch unser Theater-Orchester begleitet. Beginn der Vorführungen: präzise 4 Uhr nachmittags. Sonn u. Festtags um 3 Uhr. Jugend-Vorstellung nur Sonntags nachmittags.

10. — 13. Oktober Quer durch Venedig. Natur-Bilder.

Prinz Willi. Epöische Pantomime.

Gaunert-Woche. Das Neueste im Bilde.

Leo und sein Vormund. Nöhtliche Komödie.

Menschen und Masken II. Großer dramatischer Schlager in 2170) 3 Akten.

Die Direktion.

Chaiselongues, Sofas, Matratzen, Sofa-Umbauten. Billigste Preise. G. Schaible Möbelfabrik, Halle a. S. Am Ratskeller.

Zum Schul-Anfang

empfehle in grosser Auswahl zu billigsten Preisen:

Mädchen-Kleider aus einfarbigen u. gemusterten Woll- stoffen für Schule u. Strasse für ger. Alter 5 an

Mädchen-Mäntel in Ulsterform, in blau u. farbig ge- musterten Stoffen sowie in Sammt von 3 an

Vorschriftsmässige Turnkleidung in allen Grössen vorrätig.

Kinder-Sweaters in grösster Auswahl 2.95 2.50 1.95 1.75 1.35 0.95

Sweater-Höschchen 3.50 3.00 2.35 1.50 0.95

Kinder-Schürzen Mädchen-Reform-Schürzen prima Water mit hohem Falten-Volant in allen Grössen 0.95

Mädchen-Reform-Schürzen prima Water, mit Falten-Volant sehr hübsch garniert. 1.25

Mädchen-Halbreform-Schürzen prima Stoff und Verarbeitung 1.95 1.65 1.45

Schwarze u farbige Lüster- und Alpaca-Schürzen. beste Stoffe vorzügl. Verarbeitung in allen Preislagen.

Wetter-Capes für Knaben- u. Mäd- chen aus soliden Loden mit Kapuze und Durchgriffen in allen Längen vorrätig grau u. oliv 15.75 — 5.25 3.75

Gelegenheitskauf ein grosser Posten vereinzelter Kinder- Kleider in allen Grössen im Preise bis 50% ermässigt.

Gelegenheitskauf Rein wollene Schul-Cheviots 130 br. extr. schwer 2.25 110 br. starke Ware 1.25 *0/90 br. — 90

Hüte, Südwest. Prinz Heinrich- und Sportmützen in grosser Auswahl u. billigsten Preisen.

Bleyle's Sweater u. Höschchen das Beste was es gibt in grosser Auswahl

Schol-Strümpfe, schwarz und braun Wolle, Gr. 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 plattiert 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 100 reine Wolle in allen Grössen u. Preislagen.

Mode-Kaufhaus Otto Dobkowitz,

Telefon 58.

Merseburg.

Entenplan 8.

Verdingung.

Die Anfuhr der im Jahre 1914 erforderlichen Steinmaterialien für die Provinzialstrassen 1. im Aufsihtsbezirk Merseburg I ca. 835 cbm Pflaster-, Bord- und Bruch- steine von den Bahnhöfen Merseburg, Frankleben, Wilkau, sowie die Lieferung frei Baustelle von ca. 158 cbm Kies; 2. im Aufsihtsbezirk Merseburg II ca. 1000 cbm Pflaster-, Bord- und Bruch- steine von den Bahnhöfen Merseburg und Köpzigau, sowie die Lieferung frei Baustelle von ca. 450 cbm Kies; 3. im Aufsihtsbezirk Dürrenberg ca. 610 cbm Pflaster- und Bruchsteine von den Bahnhöfen Köpzigau, Corbetha und Dürrenberg die Lieferung frei Baustelle von ca. 117 cbm Kies, sowie die Anfuhr von 300 cbm Ausschachtungsboden soll zu 1. und 2. am Montag, den 13. Oktober 1913, vormittags 9 Uhr, im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg, zu 3. am Dienstag, den 14. Oktober 1913, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof „Zum Kronprinzen“ in Köpzig-Dürrenberg geteilt vergeben werden. Bedingungen im Termin. Stesproben sind zum Termin mitzubringen. Meistens, den 9. Oktober 1913. Der Vorstand des Landesbauamts.

ORIGINAL SINGER „66“ die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts. Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Merseburg, Markt 12.

